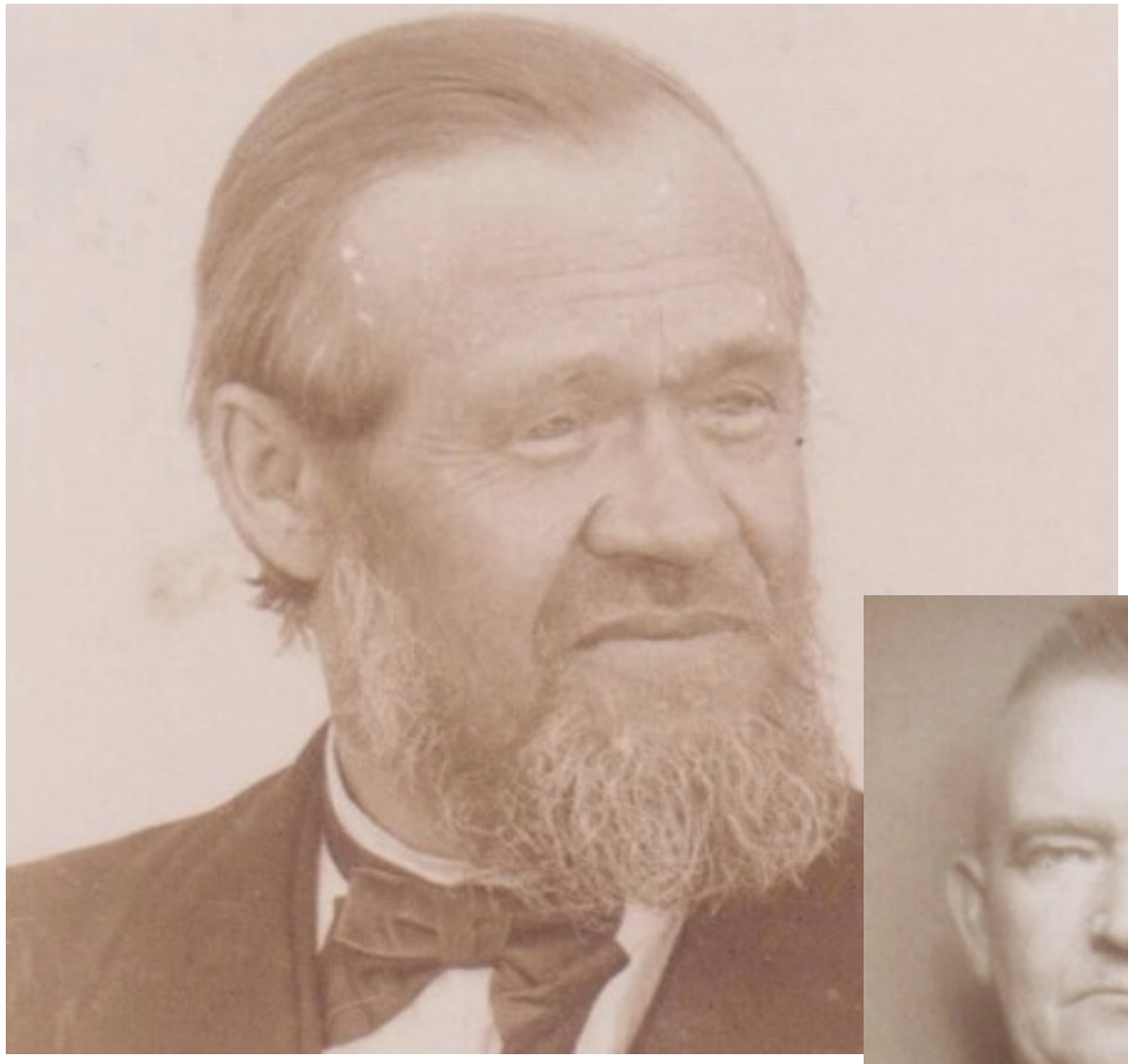
Was ist guter Unterricht?

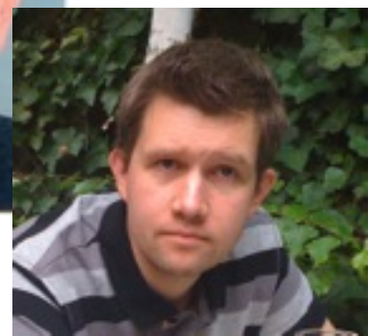
Antworten der internationalen empirischen Unterrichtsforschung

Univ. Prof. Dr. Rainer Dollase
(früher: Uni Bielefeld)

25. Fachtagung“Schule und Psychiatrie“
Viersen, 25.9.2014

Typische Personen aus meiner Gleichaltrigengruppe (2014)





- Studium Psychologie Saarbrücken, Köln, Düsseldorf

- seit 1970 Lehrerausbildung in Aachen, Köln, Essen, Bielefeld (4000 Lehrerprüfungen)

- Zahlreiche Empirische Forschungen (Erziehung, Unterricht, Fremdenfeindlichkeit, Evaluationsforschung, Musikrezeption, Testentwicklung, temporale Muster)

- Mitglied verschiedener Forschungsinstitute, Graduiertenkolleg, Enquetekommission „Chancen für Kinder“, Gutachter, peer reviewer, Beratung Bildungsrahmen 0 bis 10 Jahre

- Zur Sache:

- seit 2008 Hospitation bei ca. 72 LehrerInnen an Gesamtschulen, Gymnasien, Sekundarschulen, Hauptschulen, Realschulen, Grundschulen in Berlin, Hamburg und im Ruhrgebiet

- seit 2011 regelmäßige Supervision einer Grundschule in einem sozialen Brennpunkt (322 Kinder davon 56 Kinder mit Förderschwerpunkt) (Untersuchungen und Hospitationen)

- seit 2008 gelegentlich in einer Gesamtschule derselben Stadt mit GU (Untersuchung und Hospitation)

- ca. 4000 Lehrerprüfungen in Essen und Bielefeld abgenommen

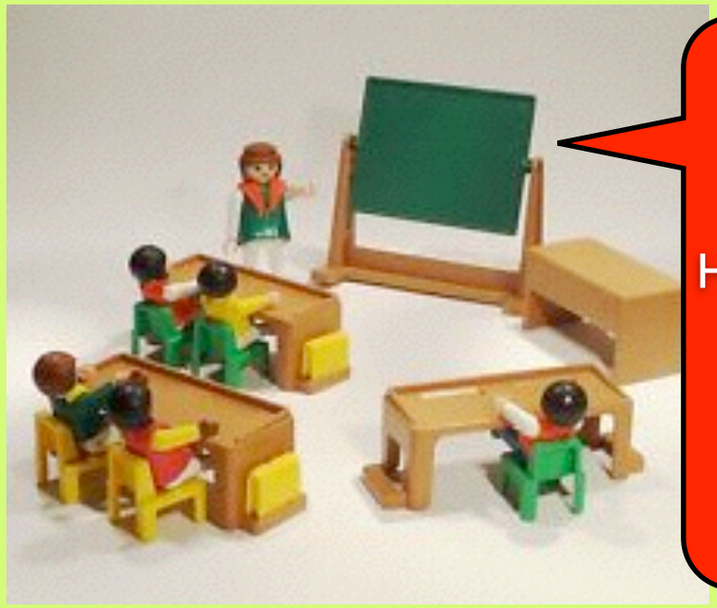
1. Wie informiert man sich über den guten Unterricht?

Diskurse um Schule und Unterricht

Medien und Bestseller

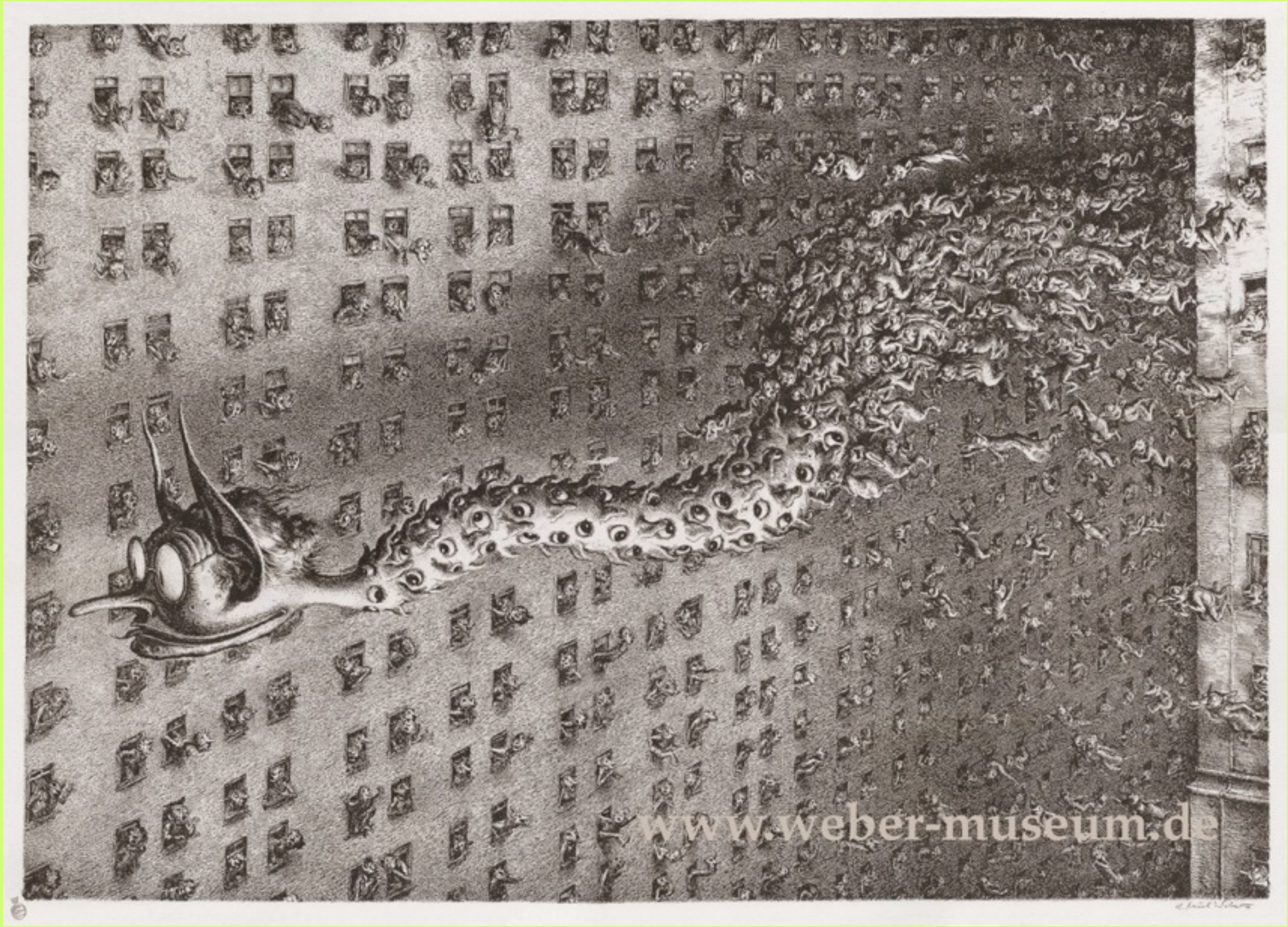
Politik und Kommissionen PISA

aus der Praxis für die Praxis Klippert



Handlungsforschung fehlt

Empirische Erziehungs- und Unterrichtsforschung



Das Gerücht - Paul A. Weber

Ländervergleich Mathematik	
Sachsen	536
Thüringen	521
Brandenburg	518
Bayern	517
Sachsen-Anhalt	513
Mecklenburg-Vorpommern	505
Rheinland-Pfalz	503
Schleswig-Holstein	502
Baden-Württemberg	500
Deutschland	500
Niedersachsen	495
Hessen	495
Saarland	489
Hamburg	489
Nordrhein-Westfalen	486
Berlin	479
Bremen	471

Ländervergleich Biologie	
Sachsen	541
Thüringen	535
Brandenburg	532
Sachsen-Anhalt	529
Mecklenburg-Vorpommern	521
Rheinland-Pfalz	514
Schleswig-Holstein	505
Bayern	505
Niedersachsen	504
Baden-Württemberg	501
Deutschland	500
Saarland	498
Berlin	493
Hessen	489
Hamburg	487
Nordrhein-Westfalen	482
Bremen	481

Ländervergleich Chemie	
Sachsen	542
Sachsen-Anhalt	538
Thüringen	534
Brandenburg	530
Mecklenburg-Vorpommern	519
Bayern	512
Rheinland-Pfalz	504
Niedersachsen	502
Deutschland	500
Schleswig-Holstein	499
Baden-Württemberg	499
Saarland	497
Hessen	492
Berlin	490
Hamburg	484
Nordrhein-Westfalen	481
Bremen	477

Ländervergleich Physik	
Sachsen	544
Thüringen	539
Sachsen-Anhalt	534
Brandenburg	529
Mecklenburg-Vorpommern	516
Bayern	515
Rheinland-Pfalz	505
Schleswig-Holstein	504
Baden-Württemberg	502
Niedersachsen	500
Deutschland	500
Saarland	497
Hessen	496
Berlin	491
Bremen	482
Hamburg	482
Nordrhein-Westfalen	476

NRW ist schlechter geworden
IQB vom 11.10.13

NRW
d= - 0,19 in Chemie
d= - 0,14 in Mathematik
d = - 0,24 in Physik

Typische contrafaktische Behauptungen der pädagogischen Alltagsdiskussion

- PISA Deutung - Fehlinterpretation der Ergebnisse
- Schwedens Abstieg beruht auf Einführung des selbständigen Lernens
- Gegliedertes Schulsystem - falsche Daten zur Aussage über soziale Gerechtigkeit und Durchlässigkeit
- Multiprofessionelle Teams - Einheitsschulen erfordern mehr davon (OECD Mittel auf 16 Lehrkräfte 1 päd.psych. Zusatzkraft, plus auf 9 Lehrkräfte eine administrative Zusatzkraft))

- …und nun die empirische Unterrichtsforschung…

Lebenserfahrung
IST

Lebenserfahrung
SOLL

pädagogische
Realität

intransparenter
spekulativer
Zusammenhang
unkontrolliert

Lebenserfahrung
IST

Lebenserfahrung
SOLL

Erfahrungsforschung
(Empirie)

pädagogische
Realität

Gütekriterien
Objektivität
Reliabilität
Gültigkeit

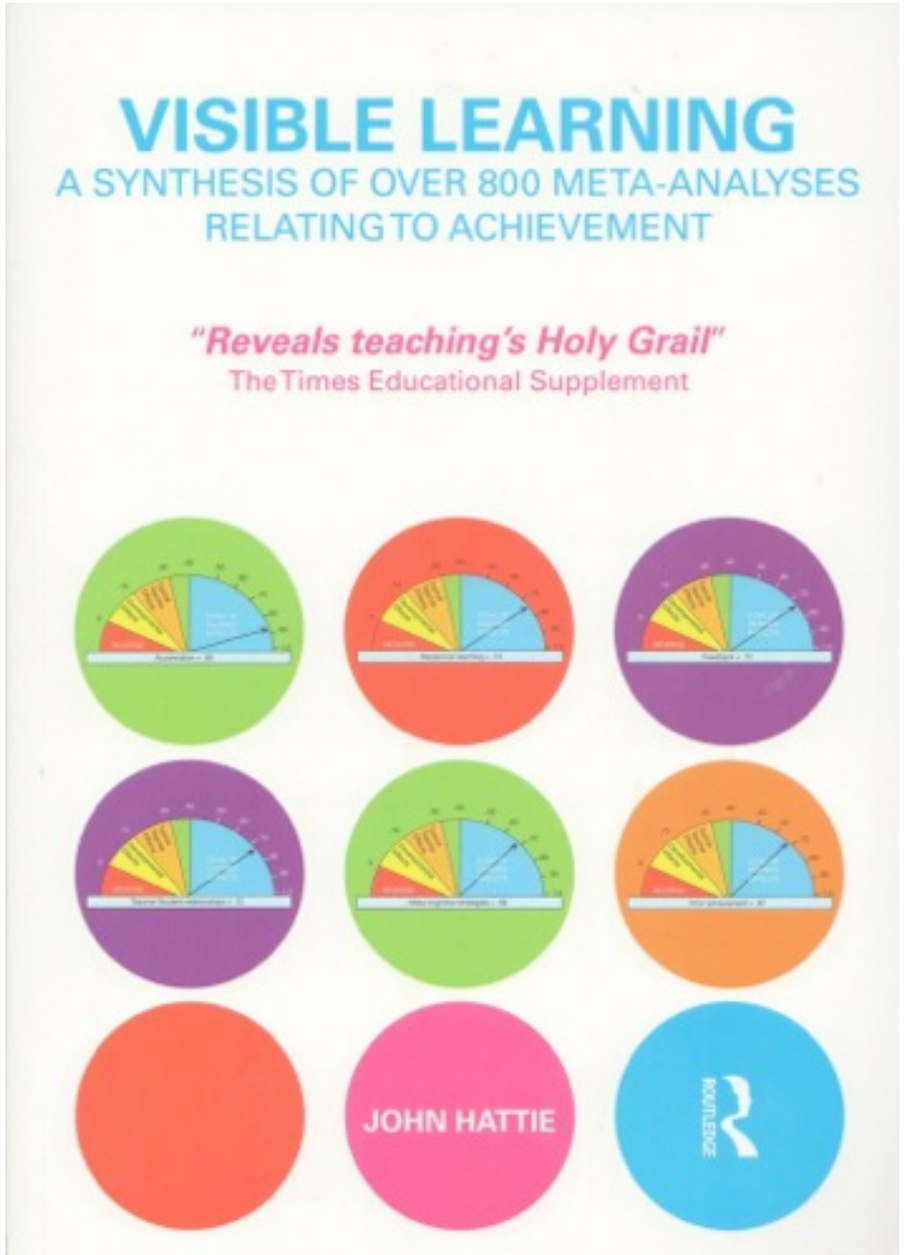
Überinformation - Hits in Datenbanken zu Unterrichtsthemen (2007)

(ERIC, Psycinfo, PsycBOOKS, PSYNDEX)

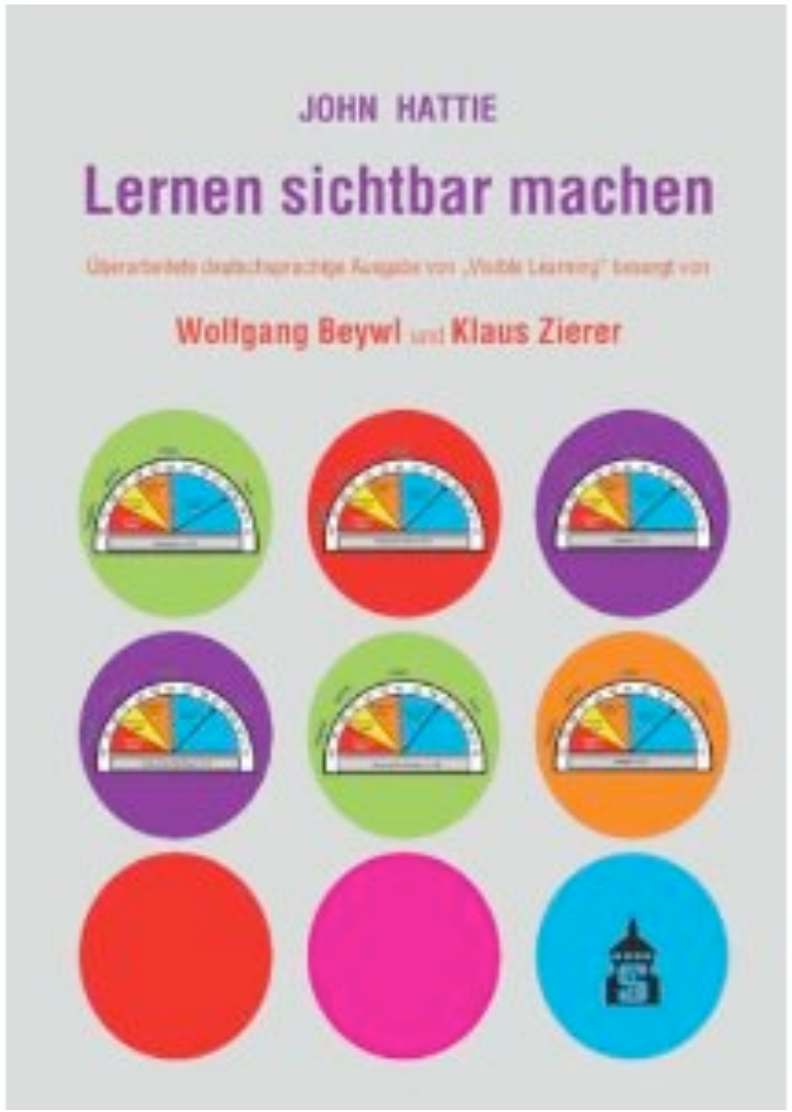
- education = 1.042.376
- aggression = 34.293
- prejudice = 9.359
- heterogeneous groups = 561
- learning = 487.543
- teaching = 311.349
- instruction = 268.349
- class = 114.490
- tuition = 5.945

Von Metaanalysen lernen....

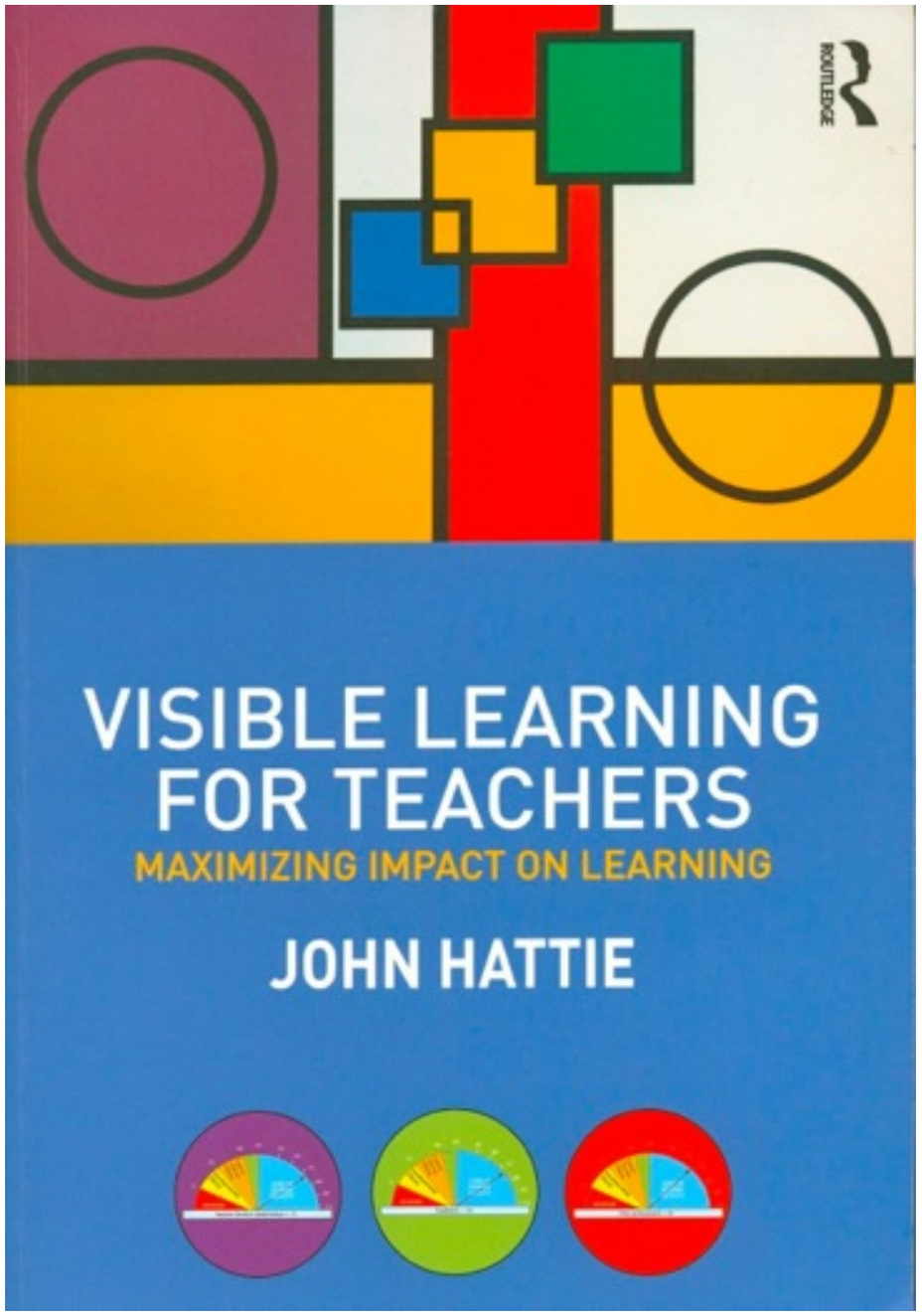
Metaanalysen: die Zusammenfassung möglichst vieler Untersuchungen zu einem Thema



Hattie (2009)
Die „Sensation in Fachkreisen“



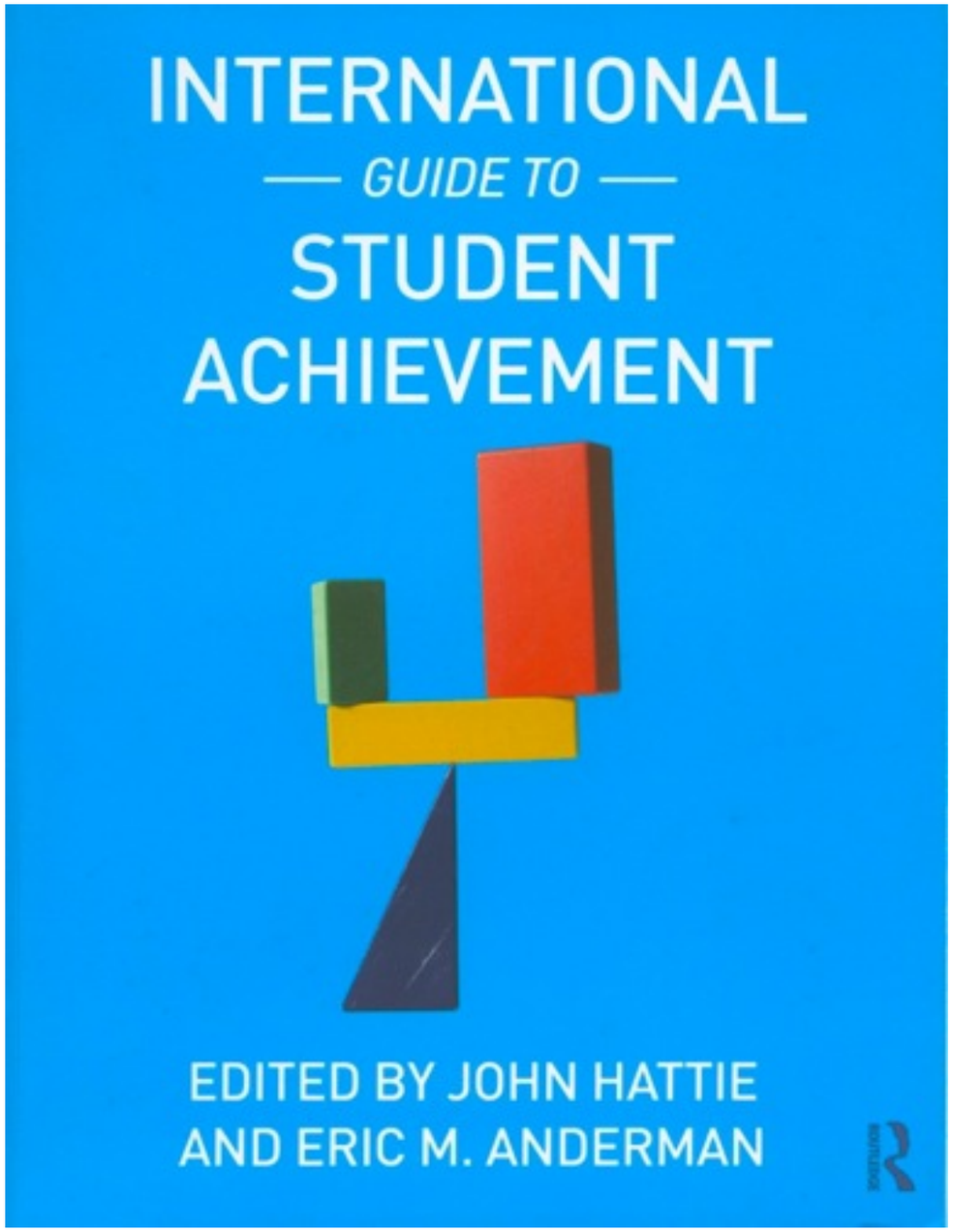
deutsche Übersetzung 2013,
Schneider Verlag Hohengehren



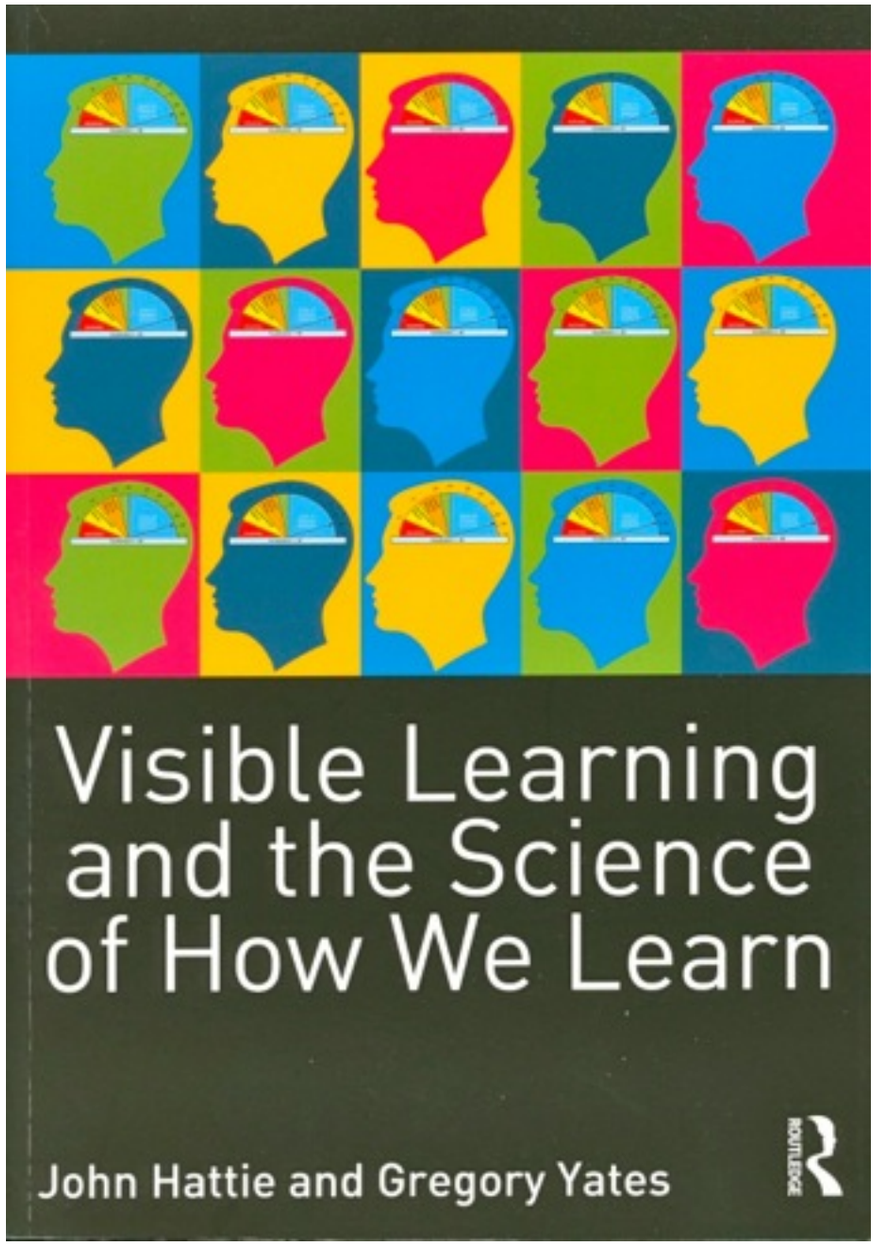
Dezember 2011

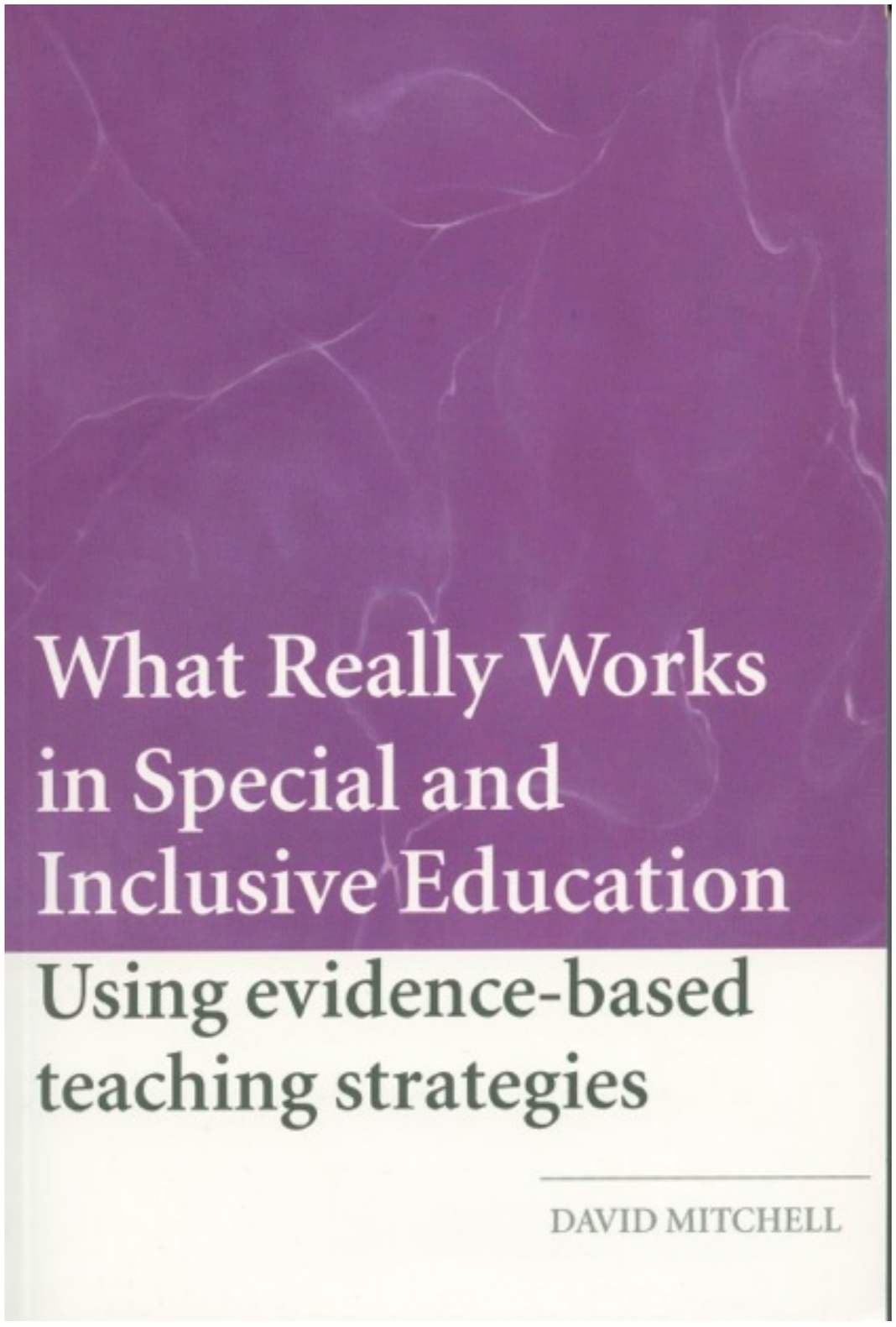
dt. Januar 2014

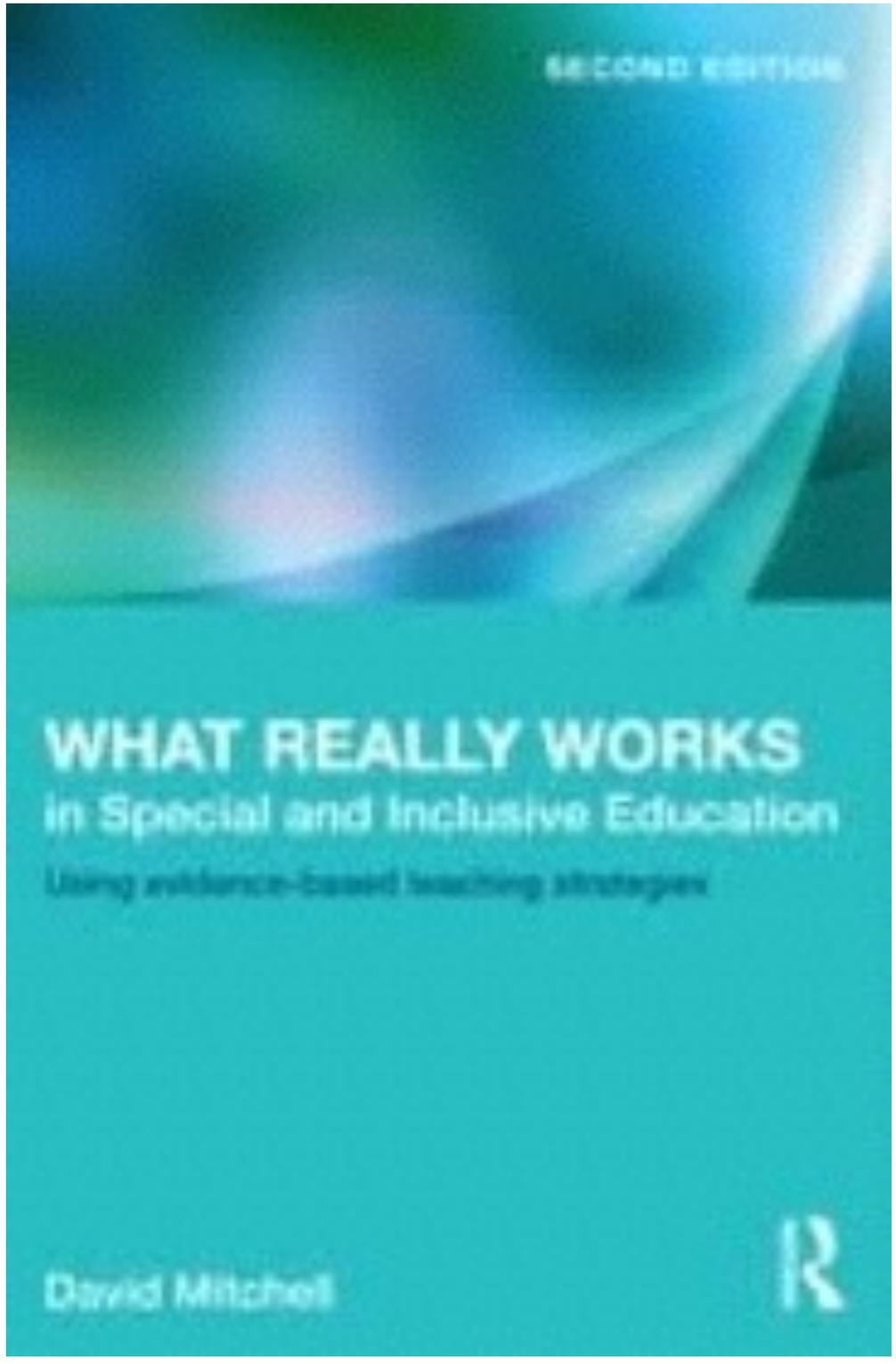
Januar 2013



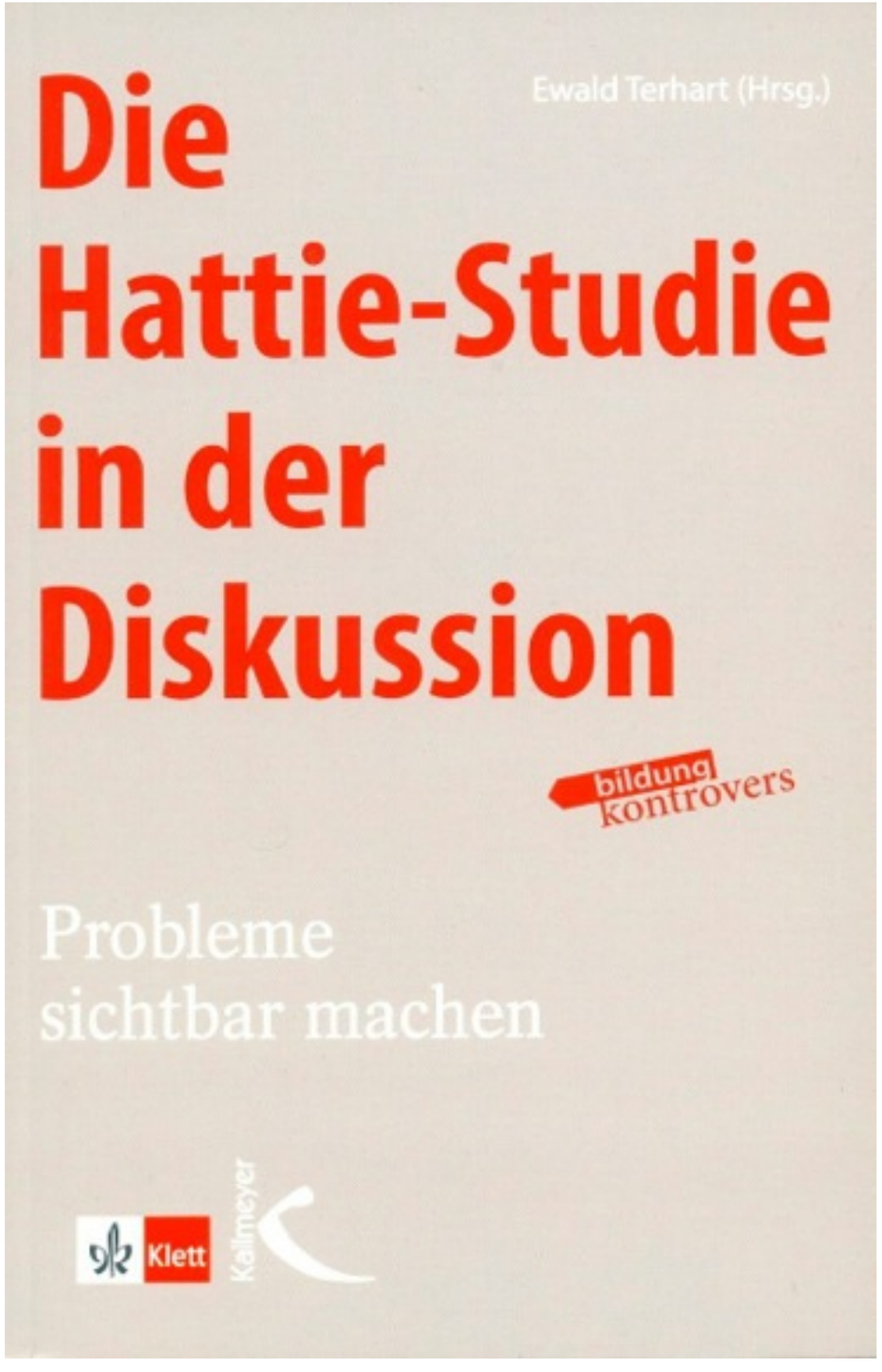
Mai 2014







Mitchell, 2008, 2014


Ewald Terhart (Hrsg.)
Die Hattie-Studie in der Diskussion
bildung kontrovers
Probleme sichtbar machen
Klett
Kallmeyer

SEKUNDARSTUFE I + II
Scriptor Praxis
MICHAEL FELTEN | ELSBETH STERN
Lernwirksam unterrichten
Im Schulalltag von der Lernforschung profitieren
Cornelsen
SCRIPTOR

- Zwei trennbare Leistungen Hattie's

- 1. die Sammlung und Zusammenstellung der empirischen Metaanalysen zum guten Unterricht= *Fakten, nicht kritisierbar*

- 2. seine Meinungen und Ideen darüber, was die Ergebnisse bedeuten = *kritisierbare Meinungen*

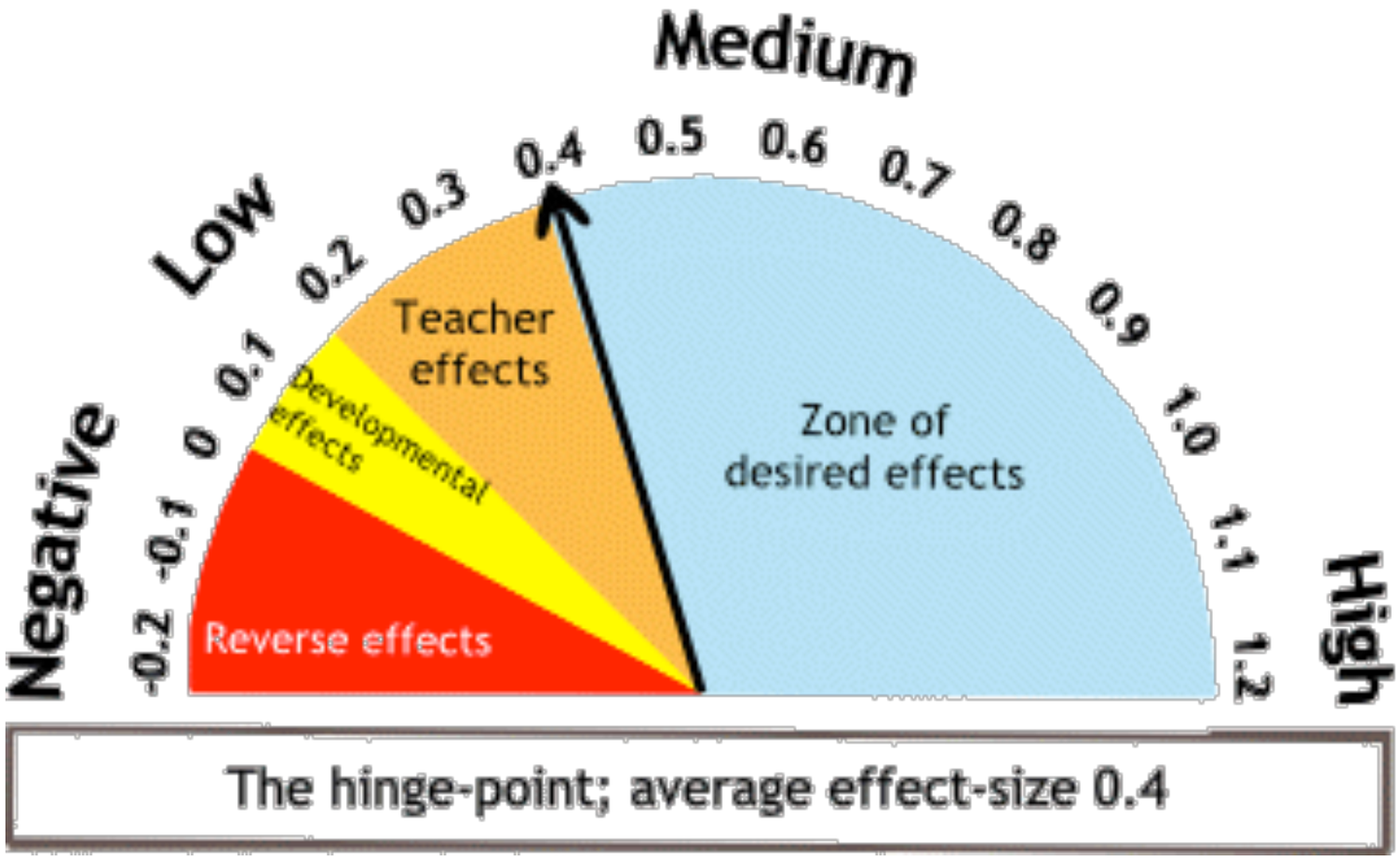
- *KRITIK: Hattie hat keine Erklärung dafür, warum die Ergebnisse so sind, wie sie sind*

- HATTIE hat mittlerweile 916 Metaanalysen, die insgesamt 60167 Einzeluntersuchungen zusammenfassen und an denen 88 652 074 Schüler teilgenommen haben, zusammengestellt..

- (Ergänzung 2014: ca. 1000 Metaanalysen)

A. Paul Weber

Die Einäugigen


Medium
0.4
0.5
0.6
0.7
0.8
0.9
1.0
1.1
1.2
Low
0.3
0.2
0.1
0
-0.1
-0.2
Negative
High
Teacher effects
Developmental effects
Reverse effects
Zone of desired effects
The hinge-point; average effect-size 0.4

- d= 0.40 heißt etwa:

- 27.4% besser als vorher (Längsschnitt)

- bzw. mit der Methode x besser als mit Methode y (Vergleichsgruppe)

- bzw. mit der Methode x besser als Kontrollgruppe (random; other things being equal)

- d= 0.60 heißt: 38,2% besser

- d=0,80 heißt: 47,4% besser

WICHTIG WICHTIG WICHTIG

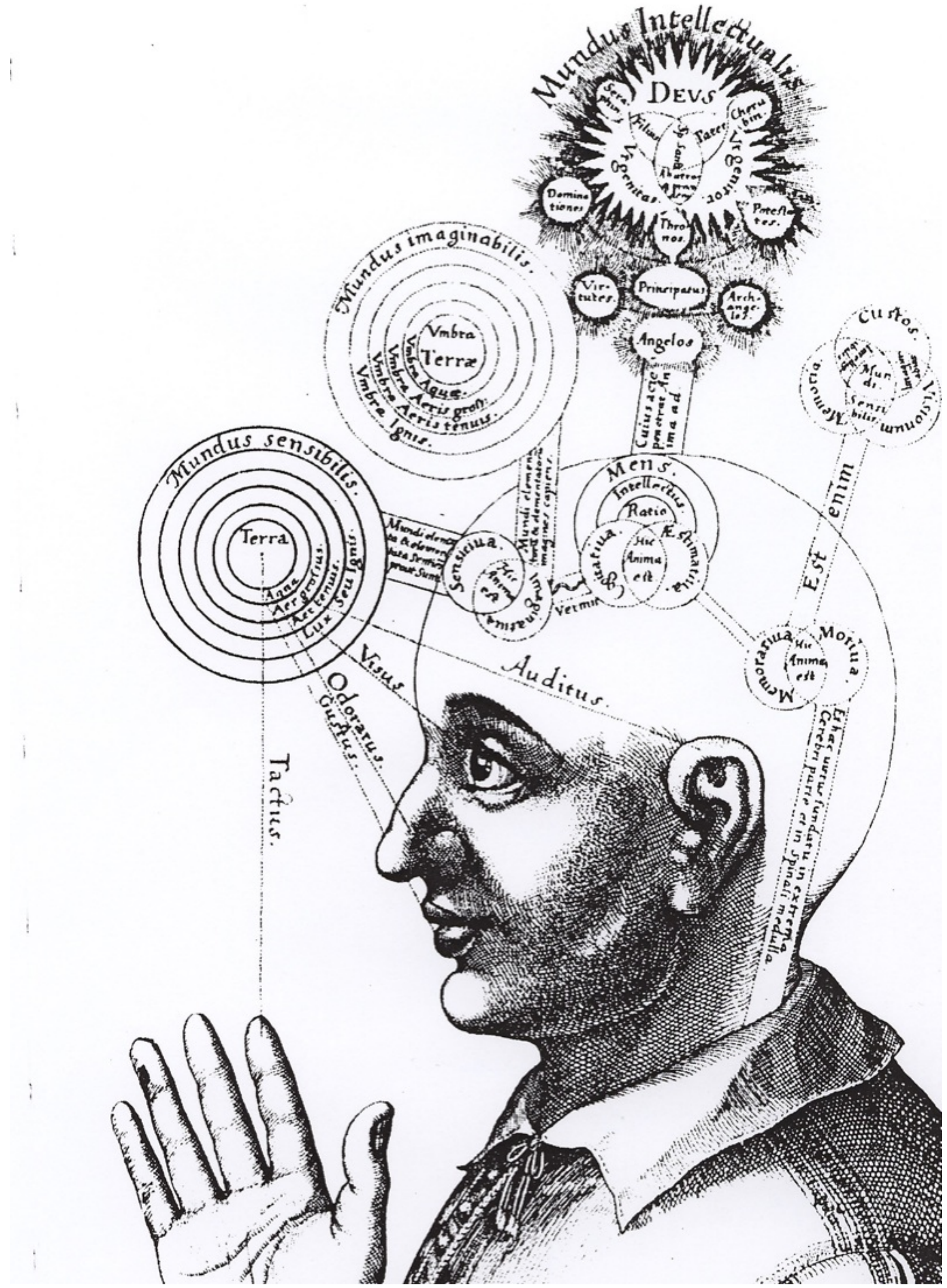
die rund 150 Faktoren sind nicht gleichwertig

manches gilt immer und in jeder Sekunde (z.B. Lehrer Schüler Beziehung)

manches ist hin und wieder einsetzbare didaktische Technik (z.B. e learning, mind mapping)

2. Was kommt dabei heraus?

Die erste Haupterkenntnis: Die erwachsene Bezugsperson in Erziehung und Unterricht - auf sie kommt es an



Mundus Intellectualis
Deus
Dominationes
Potestates
Throni
Virtutes
Principatus
Archangeli
Angelos
Mundus imaginabilis
Umbra Terræ
Mundus sensibilis
Terra
Custos
Est enim
Mens
Intellectus
Ratio
Sensitiva
Memorativa
Motiva
Visus
Auditus
Odoratus
Gustus
Tactus

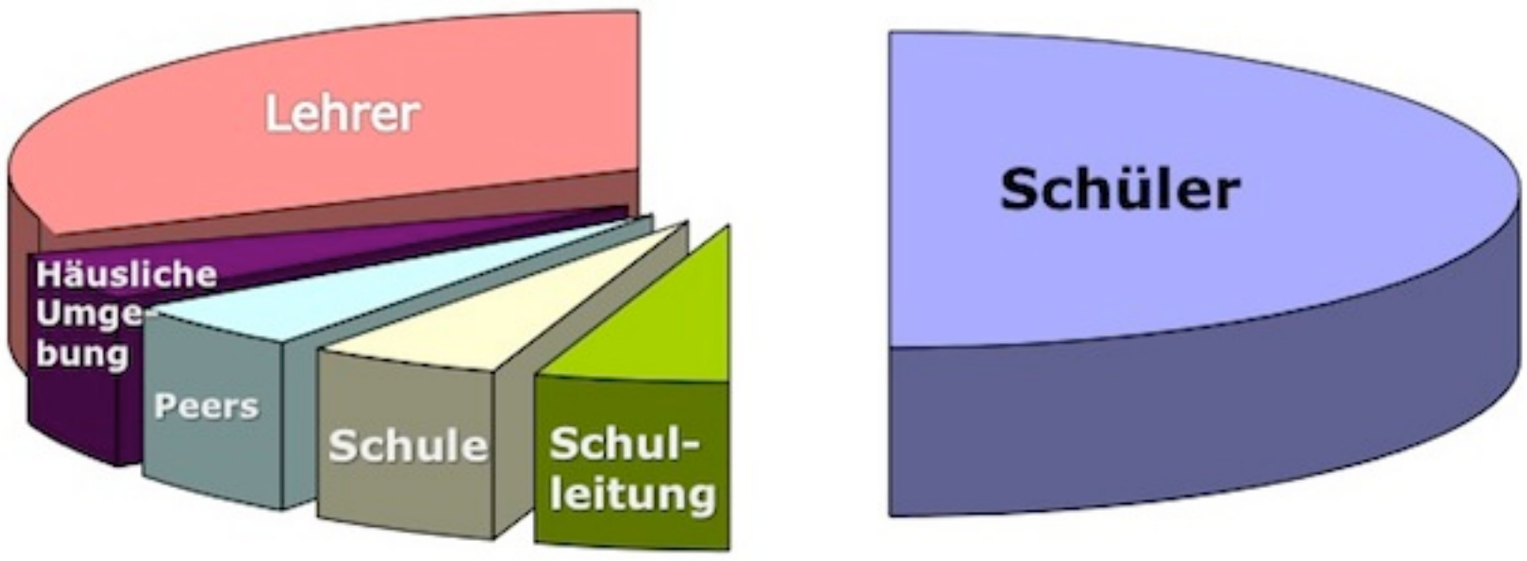
Ein Modell - Kognitionen und Aussenwelt

- Ziel der Entwicklung: ein realistisches Bild von der Welt und sich selbst und seinen Fähigkeiten haben - und damit wirksam im eigenen Interesse handeln können (Realismusprinzip)
- „Realistisch“ heißt: das Individuum stellt diese Passung selber fest (Subjektivismusprinzip)
- Selbst- und Fremdprogrammierung - lernen aus eigener Erfahrung und durch andere
- Lernen von kompetenten Anderen, insbesondere in neuen und Unsicherheitssituationen (Bezugspersonen)
- Glaubwürdigkeitsprinzip - was ist richtig und relevant? Wer ist am glaubwürdigsten

Gibson und Walk, 1960

- Wer pädagogischen Einfluss haben will, muss glaubwürdiger als die anderen Quellen sein
- Erziehung ist ein Konkurrenzkampf um Glaubwürdigkeit

Worauf kommt es an?



aus Hattie 2003

Die zweite Haupterkenntnis

Auf den Schüler kommt es an!

Starke Lehrerfaktoren

Hattie, 2011, 2014

Faktor	d-Wert
Teacher credibility	0,9
classroom discussion	0,82
Teacher clarity	0,75
Feedback	0,75
reciprocal teaching	0,74
Teacher Student Relationship	0,72
Teaching strategies	0,62
Problem solving teaching	0,61
not labeling students	0,61
direct instruction	0,59

Table 11.1 Effect sizes for teacher as activator and teacher as facilitator

Teacher as activator	*d*	*Teacher as facilitator*	*d*
Reciprocal teaching	0.74	Simulations and gaming	0.32
Feedback	0.72	Inquiry-based teaching	0.31
Teaching students self-verbalization	0.67	Smaller class sizes	0.21
Meta-cognition strategies	0.67	Individualized instruction	0.20
Direct Instruction	0.59	Problem-based learning	0.15
Mastery learning	0.57	Different teaching for boys and girls	0.12
Goals – challenging	0.56	Web-based learning	0.09
Frequent/effects of testing	0.46	Whole language – reading	0.06
Behavioral organizers	0.41	Inductive teaching	0.06
Average activator	0.60	Average facilitator	0.17

„Diese Ergebnisse zeigen, dass (vom Lehrer ausgeführte) aktive und geführte Instruktion sehr viel erfolgreicher ist als ungeführtes,‘facilitative“ Lernen.“ (Hattie, 2009, S.243, Übersetzung R.D.)

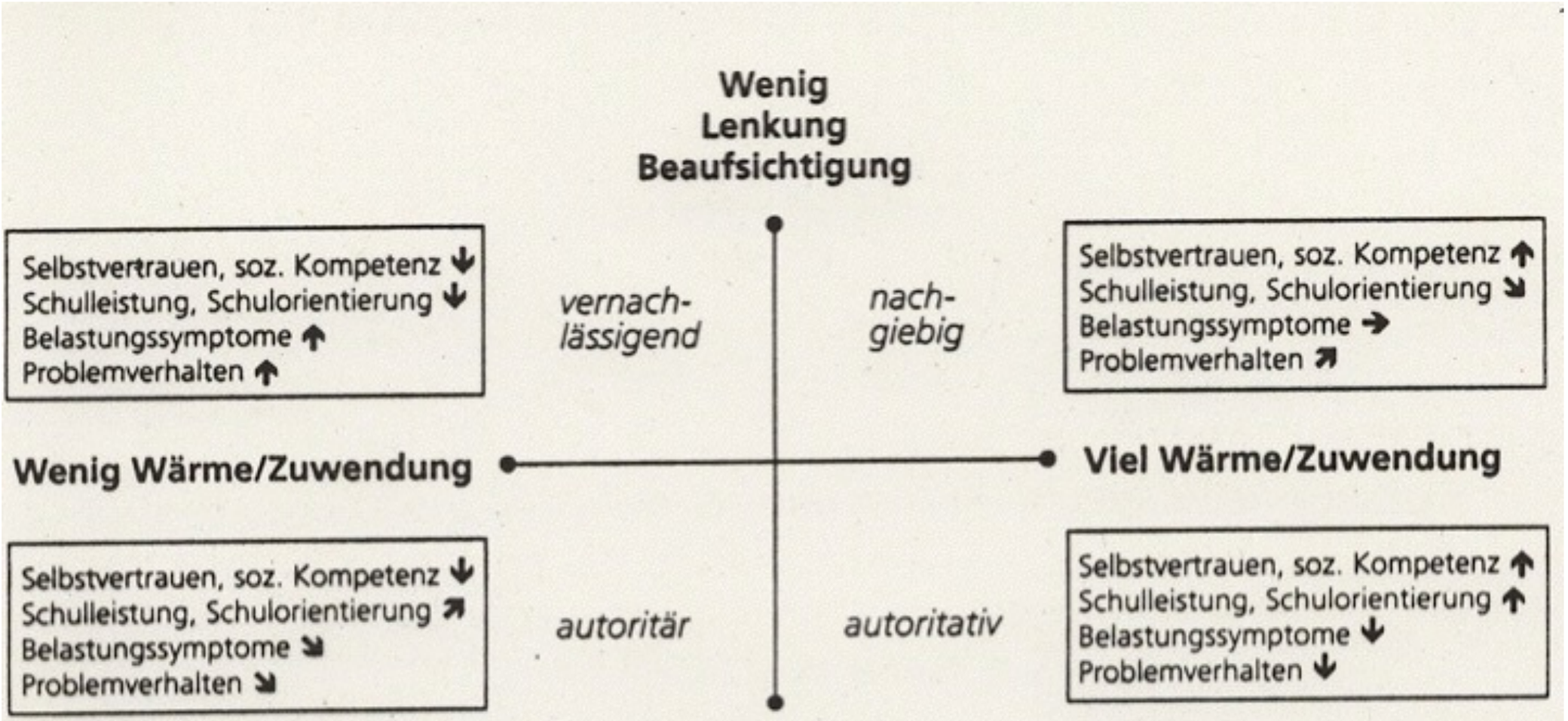
reciprocal teaching= Dialog L - S; e.g. summarizing, questioning, clarifying, predicting

behavioral organizers = e.g.advance organizers

- **direct instruction (Hattie, 2009, S. 205/206)**
- learning intentions
- success criteria
- build commitment and engagement
- how the teacher should present the lesson
- guided practice
- closure
- independent practice

Empirischer Beleg

- Der “autoritative Erziehungsstil” - eine Kombination aus Führung und Herzlichkeit hat gegenüber allen anderen Erziehungsstilen die besten Resultate
- Er erzeugt ein Maximum an Glaubwürdigkeit



Tafel 18: Erziehungstile und korrelierte Erzogenenmerkmale im direkten Vergleich nach vier Kriterien (grafisch dargestellt nach Daten von Lamborn et al. 1991). »Belastungssymptome« bezieht sich auf psychische und somatische Beschwerden, »Problemverhalten« bezieht sich auf Fehlverhalten in der Schule, Drogenkonsum und Delinquenz.

Neue Konzepte

- guided participation
- epistemic authorities
- (Kruglanski u.a. 2006)

Die Methoden der Überzeugung

Robert Cialdini „Die Psychologie des Überzeugens“

1. Mit anderen im Ausgleich leben wollen: es ist mir unangenehm, auf Kosten anderer zu leben, wer mir was gibt, dem gebe ich zurück

2. Verpflichtungen einhalten: wer A sagt, muß auch B sagen, wenn ich etwas versprochen habe, halte ich mich daran

3. Tun, was sich bewährt hat: alle tun es, alle haben es , es hat großen Erfolg, es gibt tolle Vorbilder, deswegen tue ich es auch

4. Sympathischen Menschen folgen: war attraktiv, hat mich gelobt, war kooperationsbereit, deswegen tue ich es auch

5. Kompetenten Ratgebern folgen: besaß fachliche Autorität, wußte genau Bescheid, hat alles richtig vorhergesagt, deswegen tue ich es

Der alltägliche Umgang: Akzeptanz, Empathie, Kongruenz

Begegnung von Mensch zu Mensch

(Carl Rogers - Lernen in Freiheit; Tausch/Tausch - Erziehungspsychologie)

1. Akzeptanz = Achtung, Wärme, Rücksichtnahme

2. Empathie = nicht wertendes, einfühlendes Verstehen

3. Kongruenz =Echtheit, Fehlen von Fassadenhaftigkeit

Die Lehrer-Schüler Beziehung ist wichtig

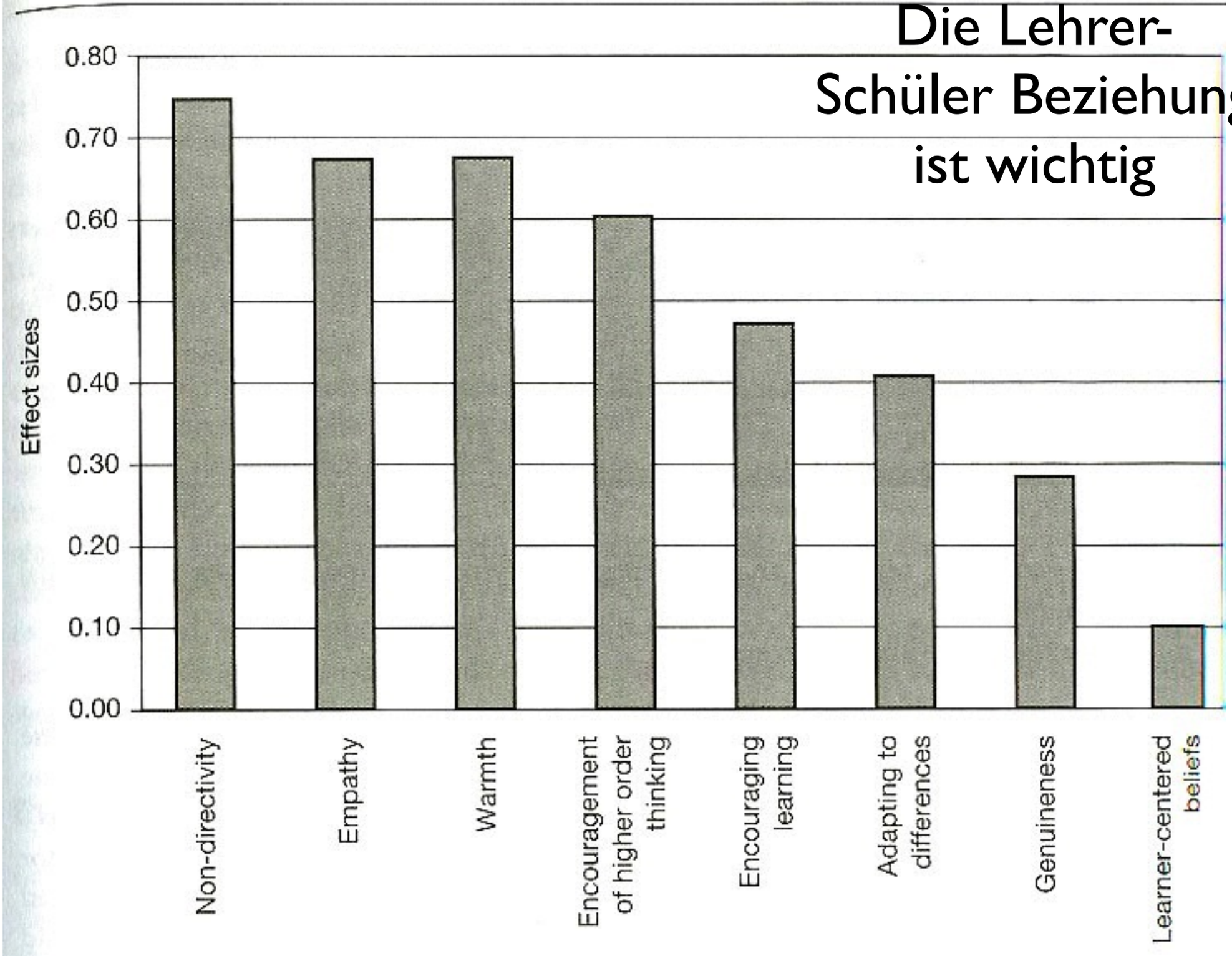
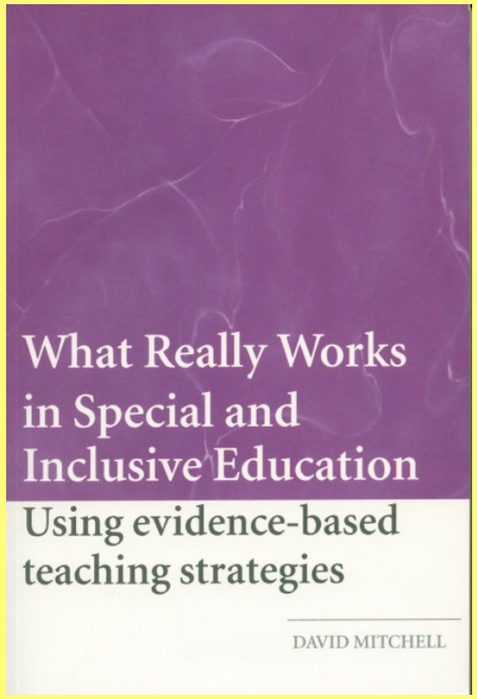


Figure 7.6 Effect sizes for nine teacher–student relationship variables

Hattie, 2009



- Mitchell‘s Klassifikation von 24 Strategien: „learners with special needs...“

  - ☆☆☆☆= „**undoubtedly** benefit from the strategy“ d≧.70

  - ☆☆☆= „**probably** benefit from the strategy“ 0,31≦d≦0,69

Fazit Mitchell - die besten Tipps:

school culture	★★★★	**create** an atmosphere of respect and challenge for all learners	diverse positiv
indoor environmental quality	★★★★	provide a physical environment that enables learning	eher gering
Mnemonics and other memory strategies	★★★★	help learners to remember important information	
Cognitive behavioural therapy	★★★★	help learners change their negative thinking	
Behavioural approaches	★★★★	control antecedents and consequences to change behaviours	
direct instruction	★★★★	Make lessons highly structured, briskly paced and successful	d=0,59
Review and Practice (Übung)	★★★★	practice makes perfect	d=0,71
Formative assessment and feedback	★★★★	regularly check and inform learners of their progress	d=0,90
Opportunities to learn	★★★★	provide sufficient quantity and quality of time for learning	d=0,48 quality of teaching d=0,38 time on task

- Fazit und Zusammenfassung der 4 Sterne Strategien von Mitchell:

- **Unterrichtskonzept:** direkte Instruktion, angeleitete und selbständige Übung, professionelles Lehrerfeedback, hohe Quantität und Qualität der Lernzeit

- **sonderpädagogische Hilfen:** verhaltenstherapeutische Formung von Verhalten und Erleben, Gedächtnisschulung

- **Schulkultur:** Atmosphäre der Anerkennung und Herausforderung

- **Warum direct instruction?**
- **..weil man dabei viele Probleme verhindern kann:**
- z.B.paraphrasieren
- z.B. einfache Fragen an gute Schüler stellen
- z.B. schwierige Fragen an schlechte Schüler stellen
- z.B. framing von Fragen, so dass sie schwer erscheinen, obwohl sie leicht zu beantworten sind
- z.B. sich als L selbst als Kooperationspartner bei PA oder GA anbieten - mal bei guten, mal bei schlechten
- z.B. Kontrolle der behindertenfeindlichen Äußerungen von Schülern im Iz U leichter als in GA

- Mitchell 2008 - direct instruction (DI)
- „Research studies have consistently shown that DI has a positive effect across a range of learners and across various subject areas“
- d Werte von 4 Metaanalysen: 0,85 - 0,90 - 0,82 - 0,84

Die dritte Haupterkenntnis: Gruppen haben Nachteile, die kompensiert werden müssen

vs.

1. Komplexitätsaspekt

2. Zuschaueraspekt (sozialer Vergleich)

3. Strukturaspekt (Soziometrie)

Leistungs- und Entscheidungsnachteile von Gruppen

(kleine Auswahl nach Wilke und Wit, 2001)

Hidden profile (verstecktes Profil - beste Lösung wird nicht erkannt)

Common knowledge (Effekt des gemeinsamen Wissens - geteiltes Wissen wird diskutiert statt eigenes)

Production blocking (Produktionsblockierung - Kommunikationsregeln unterdrücken Kreativität)

Sucker (Trotteleffekt- Rücknahme der Anstrengung wegen Ausnutzung)

Free-riding (Trittbrettfahrereffekt - Rücknahme der Anstrengung auf Kosten anderer)

Social loafing (Soziales Faulenzen - unbewußtes Nachlassen der Anstrengung in Gruppen)

Social inhibition (Soziale Hemmung - andere hemmen bei komplizierten oder ungeübten Aufgaben)

Risky shift (Risikoschub - Gruppen sind leichtsinniger)

Sociometric structure (Struktureffekte - ungünstige informelle Position, mobbing)

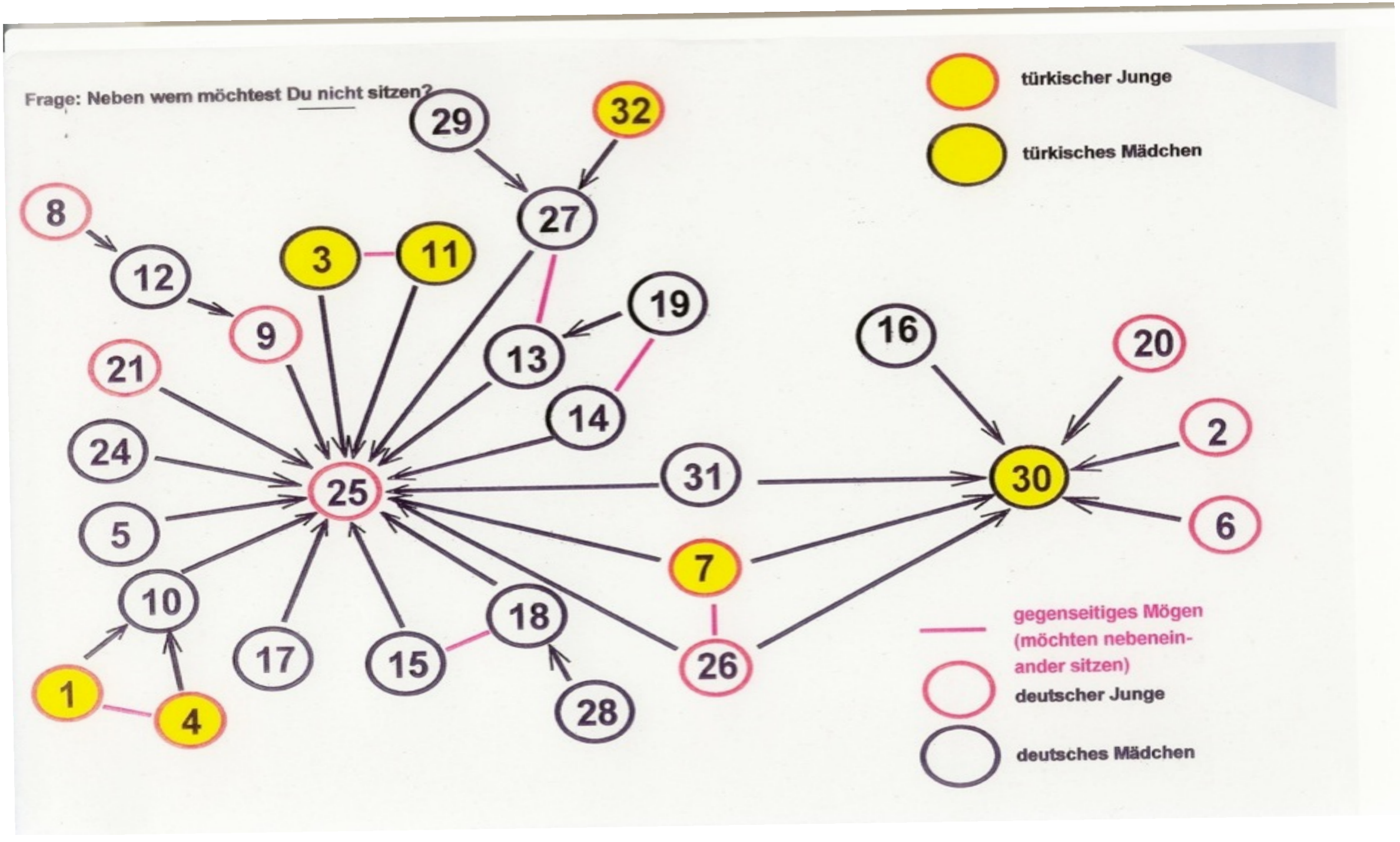
Social comparison (soziale Vergleichseffekte, Demoralisierung, wenn die anderen besser sind)

Prozesskoordinierung bei Heterogenität (Binnendifferenzierung

- Nuthall (2007):

- 80% des Feedbacks in Grundschulen kommt von anderen Schülern - aber 80% davon ist falsch.

Außenseiterbildung



“Nur weil wir Schülerinnen und Schüler in Gruppen einteilen, heißt das noch nicht, dass sie als Team zusammen arbeiten.“ Norm Green

Lernen in Gruppen bzw. in Kooperation

Hattie, 2011,2014

Faktor	d-Wert
cooperative vs. competitive learning	0,54
small group learning (nur college)	0,49
cooperative learning	0,41
within class grouping	0,16
ability grouping	0,12
multi age /grade groups	0,04
student control over learning	0,04
open education	0,01

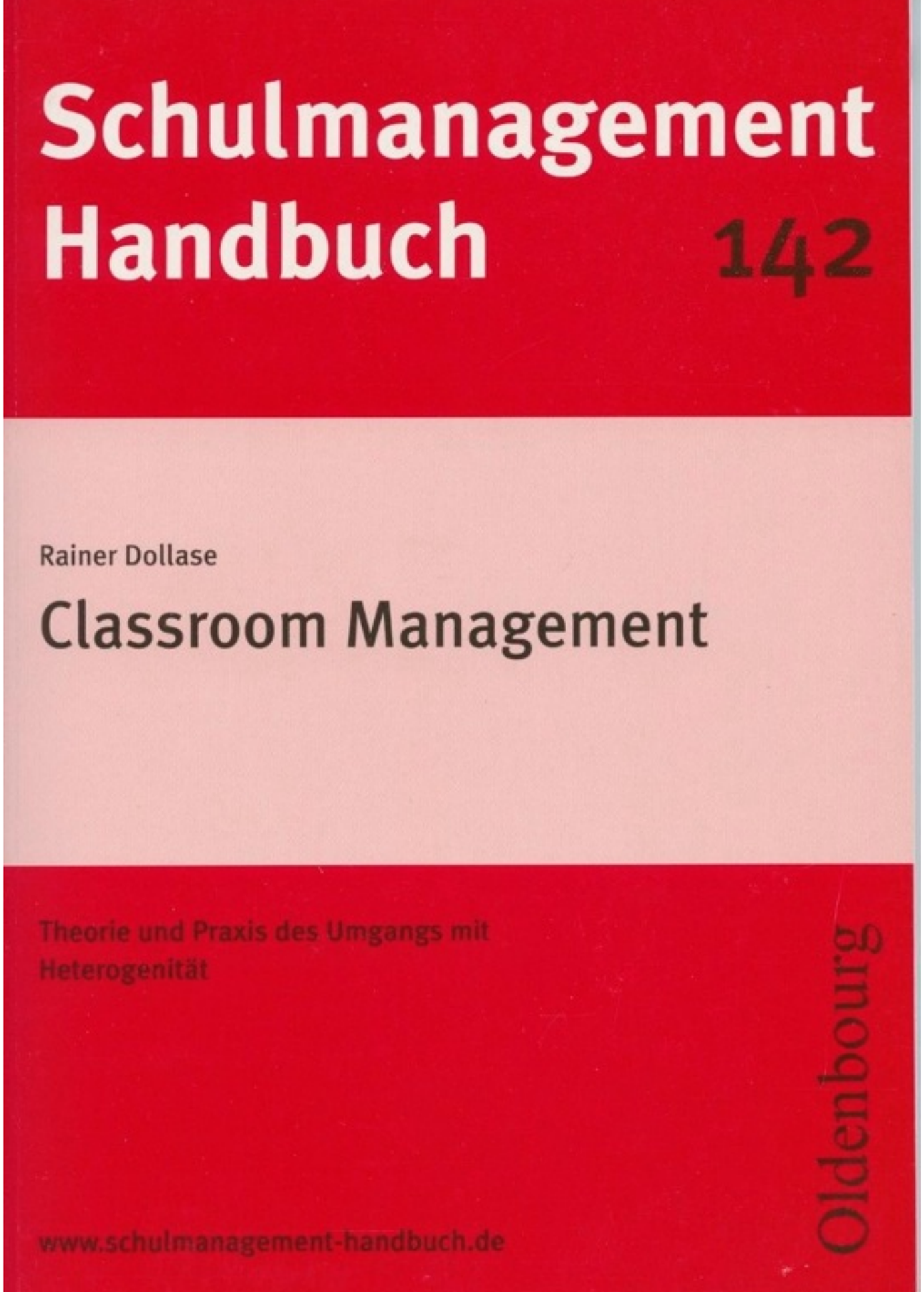
- **cooperative learning (Hattie, 2009, S. 212/214)**

- reading d= 0,44 mathematics d=0,01

- für ältere Schüler besser

- „if you want to increase student academic achievement, give each student a friend“

- = f(soziometrischer Struktur der Lerngruppe)



am einfachsten online bestellen:
www.schulmanagement-handbuch.de
Oldenbourg Verlag

- **Überlegung I:**
- **Die Probleme der Gruppe/Klasse durch Verhalten der Lehrkraft kompensieren/ lösen**

Lösung: Eigenschaften Lehrkraft
(nach Winnefeld, 1948)

- Komplexkapazität
- Wahrnehmungskapazität
- Kontaktkapazität
- personale Geräumigkeit

- Regel 1: „Heterogenität verlangt Komplexitätsreduktion“ (Komplexitätsaspekt der Gruppe)

- Regel 2: „Was Du einem gesagt hast, hast Du allen gesagt“ (Zuschaueraspekt der Gruppe)

- Regel 3: „Alle Vorgänge in der Klasse werden von allen wahrgenommen“ (Zuschaueraspekt der Gruppe)

- Regel 4: „Alle Vorgänge in der Klasse werden strukturell bewertet“ (Strukturaspekt der Gruppe

Kounins Methode

- Videostudie 50 Klassen, Frontal - und Gruppenunterricht, normale und E-Schüler
- Rückspulen des Bandes bei Eskalation: Was ging dem an Lehrerverhalten voraus?
- Kriterien: Mitarbeitsrate und Fehlverhaltensrate
- Hohe Zusammenhänge (bis r =.64)

Bahnbrechende Studie von Kounin

Kounin, 1970, Classroom management

- Bescheidwissen (möglichst viele Vorgänge in der Gruppe richtig wahrnehmen, Zeit- und Objektfehler vermeiden)
- Überlappung (zwei und mehr Abläufe gleichzeitig steuern können)
- Reibungslosigkeit (Vermeiden von Sprunghaftigkeit, Abbruch, thematische Inkonsequenz, Unentschlossenheit, Unvermitteltheiten, Reizabhängigkeit)
- Schwung (Verzögerungen vermeiden, z.B. Überproblematisierungen, Zerlegen von Verhaltenseinheiten)
- Aufrechterhaltung des Gruppenfokus (Gruppenmobilisierung, Beschäftigungsradius, Rechenschaftsprinzip)
- „Programmierte Überdrußvermeidung“ und „Valenz und Herausforderung“

Kounin hat keine Theorie

Versuch einer Theorie die „psychologische Verkleinerung“ (Dollase, 1995)der Gruppe

- „gefühlte“ Verkleinerung
  - jeder Schüler hat das Gefühl, mehr von der Lehrkraft zu haben (Bescheidwissen, Überlappung, Aufrechterhaltung des Grppenfokus)
  - und das Gefühl, dass die große Zahl nicht stört

- Classroom management auf Leistung: d=0,52 im Durchschnitt

- withitness über d= 1,2

- Hattie (2009)

- Haupteffekt auf Mitarbeit und Ausbleibendes Fehlverhalten

- Kounin hat bei Gruppenarbeit und lehrergeleitetem Unterricht untersucht

- **Überlegung 2:**

- **Der lehrergeleitete Unterricht kann die Gruppenprobleme überwinden**

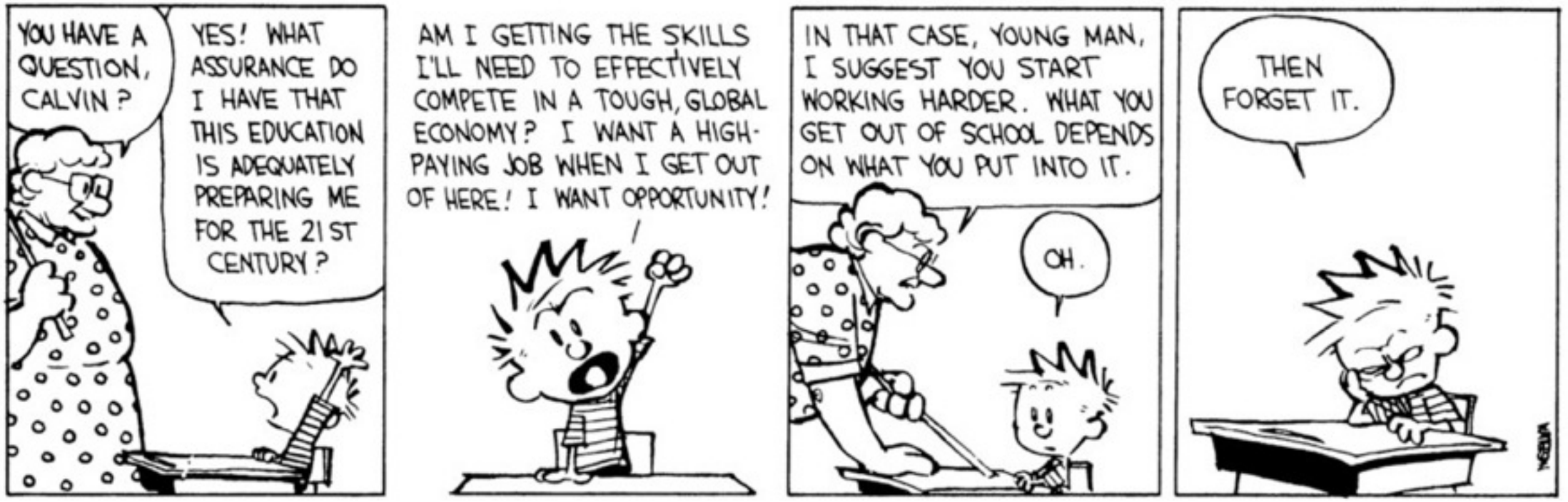
- **(bereits oben erwähnt)**

- **Überlegung 3:**

- **Die Psychologische Reduzierung der Gruppengröße hängt von dem Engagement (Investition) aller Beteiligten ab - also: Schüler müssen mehr Disziplin mitbringen**

Grundgedanke einer weiterführenden Investitions-Theorie

- Offenbar kann man den Nachteil der zu großen Zahl kompensieren
- Pädagogische Energie ist nötig, um den Nachteil zu kompensieren
- Diese Energie kann von vielen Instanzen kommen: Schulsystem, Eltern, Sozialarbeitern, Schulpsychologen, Lehrern, Schülern, Medien...


YOU HAVE A QUESTION, CALVIN?
YES! WHAT ASSURANCE DO I HAVE THAT THIS EDUCATION IS ADEQUATELY PREPARING ME FOR THE 21ST CENTURY?
AM I GETTING THE SKILLS I'LL NEED TO EFFECTIVELY COMPETE IN A TOUGH, GLOBAL ECONOMY? I WANT A HIGH-PAYING JOB WHEN I GET OUT OF HERE! I WANT OPPORTUNITY!
IN THAT CASE, YOUNG MAN, I SUGGEST YOU START WORKING HARDER. WHAT YOU GET OUT OF SCHOOL DEPENDS ON WHAT YOU PUT INTO IT.
OH.
THEN FORGET IT.

Was brauchen Schüler und SchülerInnen, um Gruppen/Klassen zu ertragen? (Dollase, 2014, GRUO, S.10-11)

- **Indolenz**, d.h. Schmerzfreiheit gegenüber Ablehnung und ungünstigen Vergleichen, Störungen, Verlieren. Der Schüler muss unempfindlich werden gegen Schulversagen, desensibilisiert, er darf sich über das Verlieren, die ausbleibende Anerkennung oder das Ausgrenzen nicht aufregen. Er muss es stoisch ertragen können oder aber seine Frustration beherrschen. Abneigungen gegen andere Schüler, Ärger über Beleidigungen muss er schnell vergessen oder aber perfekt beherrschen können.
- **Willigkeit**, d.h. Schülern und Schülerinnen müssen sich führen lassen können, sie sind führbar, sie lassen sich begeistern, sie tun das, was man ihnen sagt, sie sind gehorsam und sie sind formbar. Unterricht kann nur wirken, wenn die Schüler mitmachen.
- **Geduld**, d.h. sie müssen warten können, sie müssen Rücksicht nehmen können, sie müssen Leerlauf ertragen können, sie müssen asynchrone Vorgänge erdulden können, sie müssen mit Unterforderung aber auch mit Überforderung zurechtkommen, sie müssen Bedürfnisse aufschieben. Leerlauf dürfen sie nicht nutzen um zu stören.

AKTIONSRAT BILDUNG

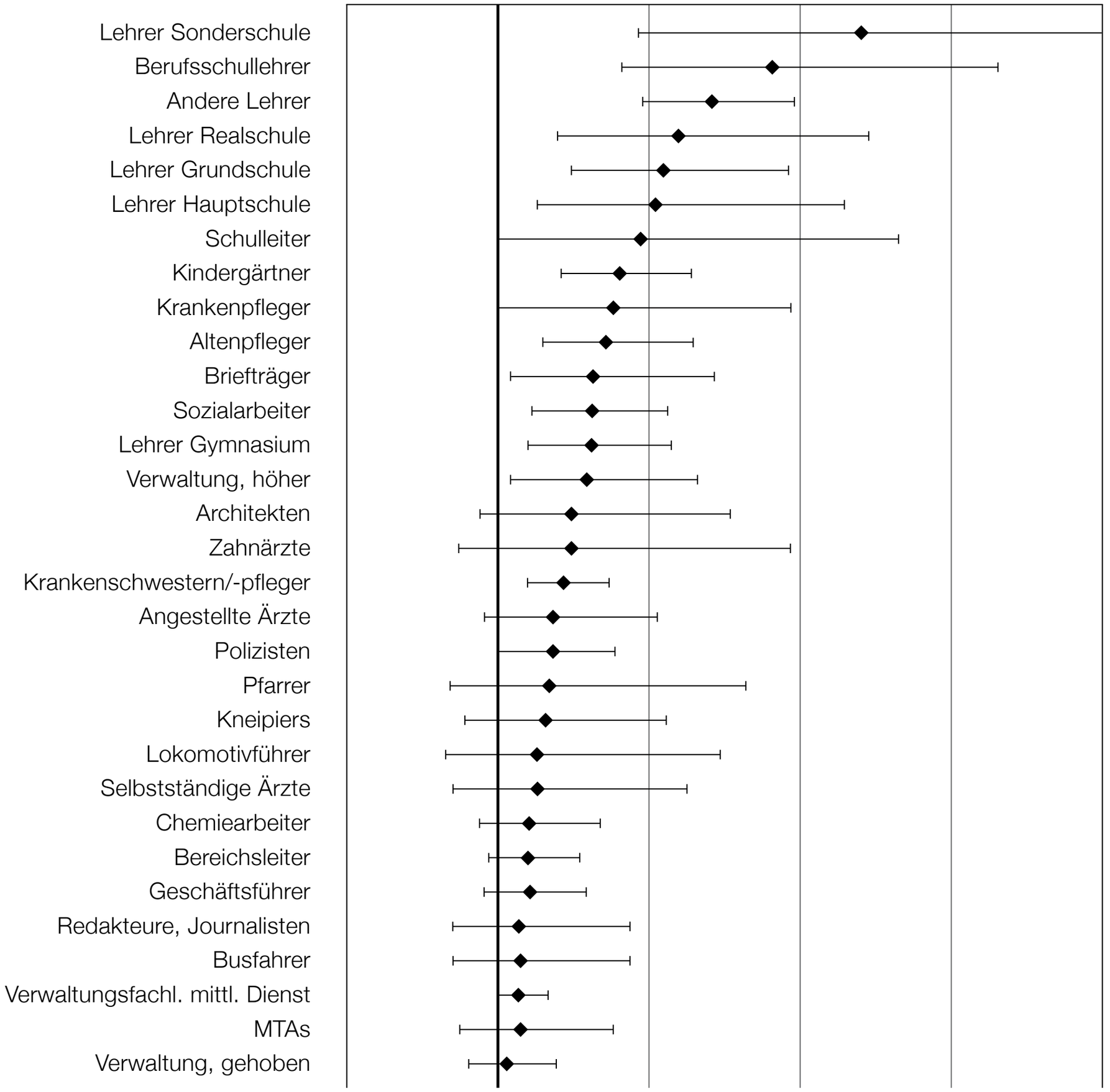
Psychische Belastungen und Burnout beim Bildungspersonal

Empfehlungen zur Kompetenz- und Organisationsentwicklung

Gutachten

Hans-Peter Blossfeld, Wilfried Bos, Hans-Dieter Daniel, Bettina Hannover, Dieter Lenzen, Manfred Prenzel, Hans-Günther Roßbach, Rudolf Tippelt, Ludger Wößmann
und als externer Experte Dieter Kleiber

2014 im Waxmann Verlag


Lehrer Sonderschule
Berufsschullehrer
Andere Lehrer
Lehrer Realschule
Lehrer Grundschule
Lehrer Hauptschule
Schulleiter
Kindergärtner
Krankenpfleger
Altenpfleger
Briefträger
Sozialarbeiter
Lehrer Gymnasium
Verwaltung, höher
Architekten
Zahnärzte
Krankenschwestern/-pfleger
Angestellte Ärzte
Polizisten
Pfarrer
Kneipiers
Lokomotivführer
Selbstständige Ärzte
Chemiearbeiter
Bereichsleiter
Geschäftsführer
Redakteure, Journalisten
Busfahrer
Verwaltungsfachl. mittl. Dienst
MTAs
Verwaltung, gehoben

- **Überlegung 4:**
- **Binnendifferenzierung**

- Wenn ja, dann drohen drei Gefahren:
- 1. Inaktivität
- 2. Diskriminierung bei Aufgabenzuweisung und Hilfe
- 3. Unvollständige, falsche und unnütze Kontrolle

Hattie (2009)

subtile Probleme bei der Zuweisung zu Leistungsgruppen

- Lehrererwartungen: d= 0,43 !
  (Erwarte nicht zu wenig!)
- not labeling students: d=0,61
  (Verzichte auf Etikettierung!)

- Ohne explizite Kontrollphase und Feedback kein Lernfortschritt (Hattie 2009 für Feedback d= 0,75)

- evtl. im Schlusskreis durchführen

Fazit Gruppenachteile überwinden

Überlegung 1: Die Probleme der Gruppe durch Eigenschaften der Lehrkraft kompensieren/ lösen

Überlegung 2: Der lehrergeleitete Unterricht kann die Gruppenprobleme überwinden

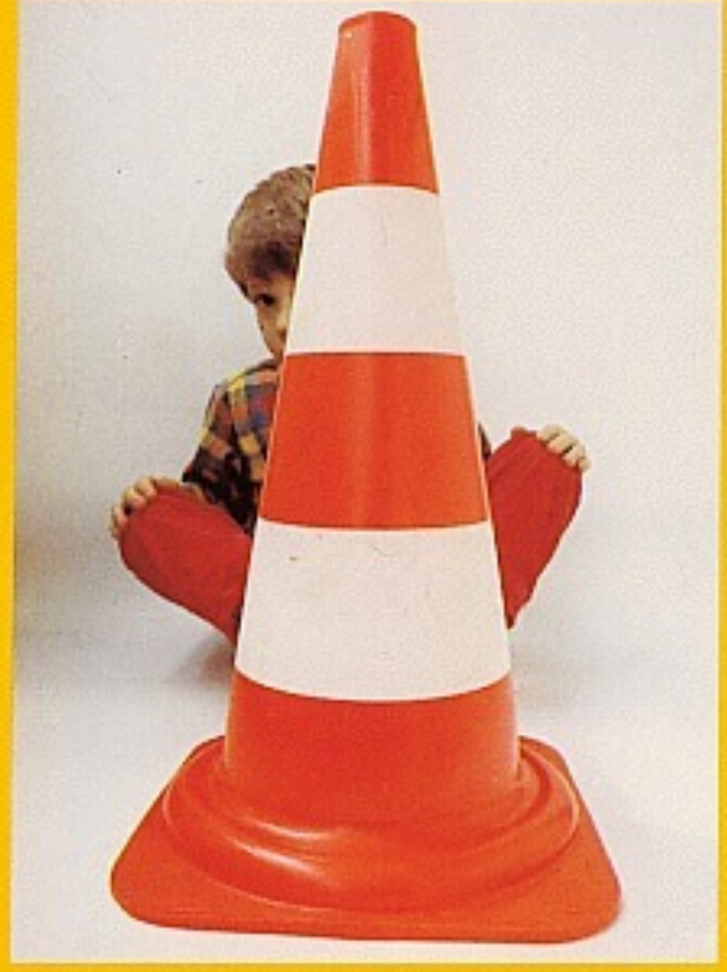
Überlegung 3: Die Psychologische Reduzierung der Schulklassengrösse hängt von dem Engagement (Investition) aller Beteiligten ab - also: Schüler müssen mehr Disziplin haben

Überlegung 4: Binnendifferenzierung kann zur Inaktivität und zur Diskriminierung führen, auch zu unvollständigem feedback

3. Welche Relevanz hat die empirische Erziehungs- und Unterrichtsforschung für die Praxis?

Rainer Dollase

Grenzen der Erziehung



Schwann

Rainer Dollase

Entwicklung und Erziehung

Angewandte Entwicklungspsychologie für Pädagogen

Klett / Grundlagentexte Schulpädagogik

Zwischen Scio und Nescio - Zur Optimierung der lokalen Effektivität in pädagogisch-psychologischen Tätigkeitsfeldern

von

Rainer Dollase,Universität Bielefeld

1991

- **Das dürfen Sie nie vergessen:**

- Empirische Durchschnittsresultate (Effektwert d) zeigen nur, wie gut oder schlecht es bislang gelungen ist, diese Methode (diesen Faktor) zu realisieren.

- Diese Ergebnisse zeigen nicht, was man damit bei weiterer Optimierung erreichen könnte.

- Durchschnittsresultate dürfen nicht auf den Einzelfall übertragen werden.

- d-Werte dürfen nicht ohne weitere Empirie kombiniert oder addiert und gemittelt werden.

- **Fazit:**

- Die Ergebnisse sind empirische Trends

- die bei der lokalen Optimierung von pädagogischen Handlungsfeldern Ideen bereitstellen, was man besser machen kann

- „Teach to DIE for“ (Hattie, 2013, 15.11.13) d.h. D= Diagnosis, I=Intervention, E= Evaluation

- „Knew thy impact“ - Ergebnisse entscheidend

Das Fazit:
Auf der Grundlage der empirischen Erziehungs- und Unterrichtsforschung die erfolgreichen Handlungen im Alltag erfinden bzw. vormachen und nachmachen lassen.

Teach
to DIE*
for

Know
thy
Impact !

Ausbilder in Praxis,
microteaching

* Diagnosis
Intervention
Evaluation

Empirische Erziehungs- und Unterrichtsforschung

- Das heißt konkret:

- Auf der Grundlage der gesicherten Ergebnisse müssen Sie die Lösung vor Ort erfinden und auf die Besonderheiten der Situation anpassen !!!

- (recht unbequemer Ratschlag...)

- **Alle Unterrichtskonzepte können optimiert werden - mit allen können gute Erfolge erzielen**

- ... ein Beleg dafür...

Viele Unterrichtsformen sind gut
Weinert/Helmke, 1997, 250

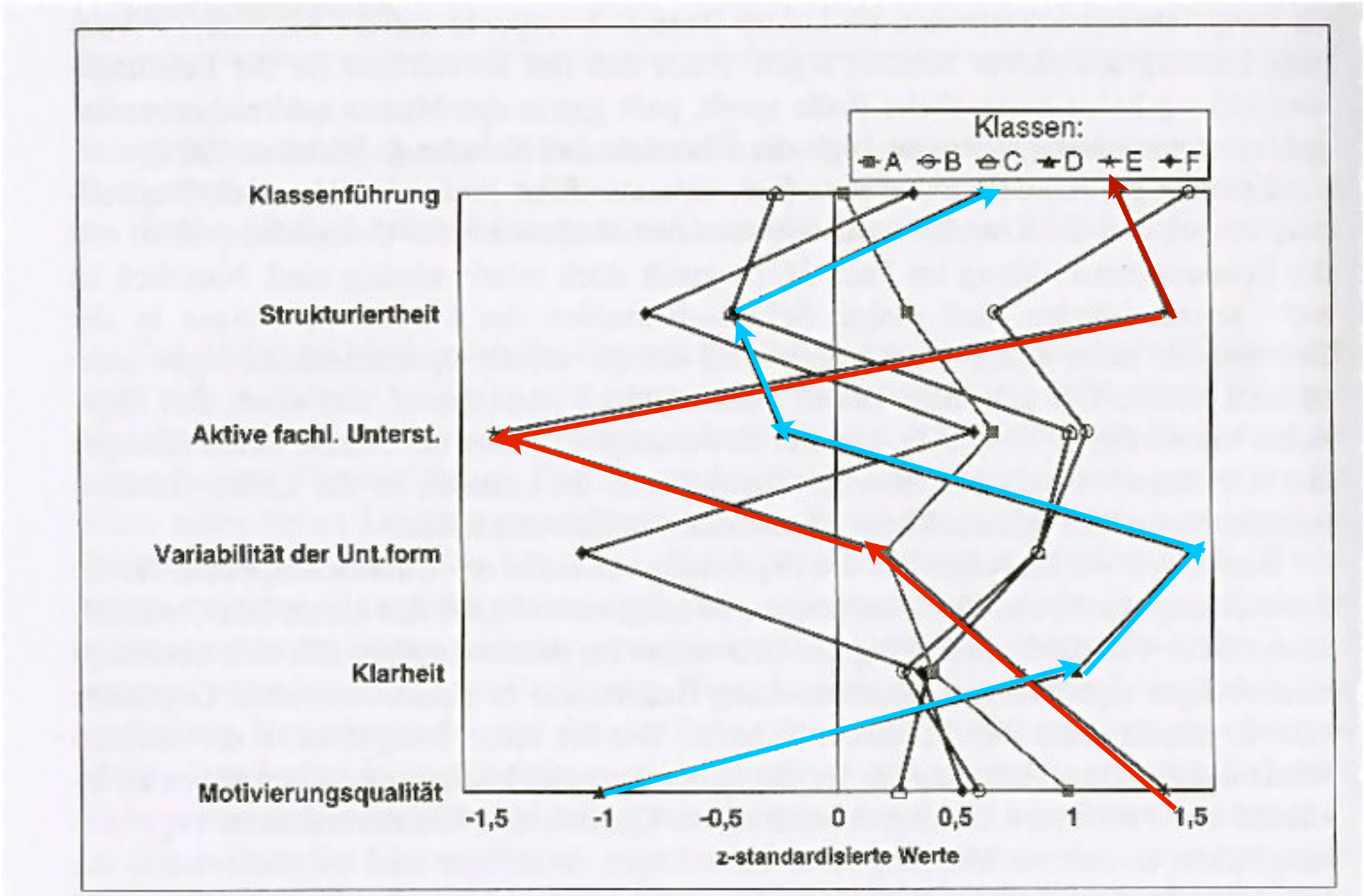


Abbildung VII.7: Unterrichtsprofile der sechs erfolgreichsten Grundschulklassen (Basis: Leistungszuwachs in Mathematik).

- Zitat Helmke (2006):

- „Es gibt nicht das ‚richtige' Profil, das zu erreichen man sich als Lehrperson bemühen sollte, sondern es führen sehr unterschiedliche Wege zum Erfolg. Mit anderen Worten: Je nach Talent und Neigung gibt es viele Möglichkeiten zu unterrichten: Schwächen oder Defizite bei einem Merkmal lassen sich auf vielfache - aber nicht beliebige Weise - durch Stärken in anderen Bereichen kompensieren oder substituieren."

Meine Interpretation:

Optimierung der jeweiligen Methode in Richtung Vollbeschäftigung im Unterricht bzw. Optimierung der psychologischen Reduzierung der Gruppengröße

d.h. gefühlter individueller Rapport

- „Kompensation“ - Fall D.

Wie ändert man sich?

- Rückmeldungen einholen, z.B.
- Gute Beispiele beobachten, Guten Unterricht vormachen lassen
- Camcorder - Aufzeichnungen mit Kollegen/ Ausbilder reflektieren und Abschnitt für Abschnitt durchgehen
- Schülerrückmeldungen (anonym)
- Kollegiale Supervision „Kollege besucht Kollege“

- Vier Kernaussagen

- 1. Lernen von kompetenten Anderen: auf die Lehrkraft kommt es an.

- 2. Noch wichtiger sind die Schülermerkmale.

- 3. Nachteile von Gruppen überwinden - Gruppen können ein Entwicklungs- und Leistungsrisiko sein.

- 4. „Know thy impact“ - Rückmeldeschleifen im Unterricht - zielorientiertes Probieren nötig.

ENDE